

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Interratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort.

Die Verduner Innenorts andauernd unter heftigstem deutschen Schwergeschützfeuer. Siegreicher Kampf unserer Verbündeten an der Moldauwa. — 10 Schiffe an der britischen Küste versenkt. — Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †.

Der heeresbericht vom 9. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 9. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Döllerswald von Mamez, sowie beiderseits von Hardecourt sämlich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an. In das Dorf Hardecourt gelang es ihm, einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit. Teile des Feindes scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengeschäfte statt. Bei letzteren machten wir östlich von Armentières, im Walde von Apremont und westlich von Marly einige Gefangene.

Deutschland hat bei Miramont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Se. Maj. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Aufflammung südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere und 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodetsko zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno am Stochos im Aufflammung abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von der Westfront.

Fort Tavaunne beschossen.

Die Abschnitte der Verduner Innenorts sind andauernd unter heftigstem deutschen Schwergeschützfeuer ausgeholt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht Fort Tavaunne bombardiert wird, gesteht die französische Armee den französischen Verzicht auf die Rückeroberung der jetzt in deutschem Besitz gebliebenen Damsoupbatterien.

Zur Schlacht an der Somme.

Berlin, 10. Juli. Der „L.-A.“ meldet aus Genf: Die sehr starken britischen Verluste bei dem vorgestrittenen, durch deutsche Gardeabteilungen entschiedenen Kampfe um das im deutschen Besitz gebliebene Dorf Contal-Maison wurden, laut „Petit Parisien“ vornehmlich dadurch verursacht, daß der englische Angriff auf die Be-

hauptung zweier östlich der Fricourt-Straße gelegener Gehöfte gestützt war. Dort begann die Vertreibung der Engländer, die nach dreistündigen Harten Ringen den Kreuzungspunkt der fünf Straßen den Deutschen überlassen mußten. Am Dorfswall liegen zahlreiche englische Leichen.

Die Kämpfe im englischen Frontabschnitt.

Kopenhagen Blätter berichten in Pariser und Londoner Telegrammen über die Kämpfe an der Westfront, daß die Deutschen in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen vorschoben konnten, so daß namentlich im englischen Frontabschnitt die Offensive fast zum Stehen gekommen ist. Die Deutschen richteten gegen die englischen Stellungen eine Anzahl heftiger Gegenangriffe, ohne daß diese jedoch erschüttert wurden. Die englischen Bestrebungen sind jetzt besonders gegen die Gegend zwischen dem Ancrebeden und dem Weg nach Bapaume gerichtet. Die Engländer wollen nun versuchen, die Deutschen von den Höhen zu verdrängen. Das Wetter, das äußerst unbeständig ist, hindert oft die Operationen und trägt dazu bei, daß die Deutschen festen Boden gewinnen und Verstärkungen in ihre Stellung bringen.

Der englisch-französische Keil in den deutschen Stellungen.

Basel, 9. Juli. Oberst Egli beurteilt in den „Baseler Nachrichten“ das bisherige Ergebnis der englisch-französischen Offensive wie folgt: Der Gesamterfolg hat ungefähr die Form eines Keiles, der in der Richtung Peronne in die deutschen Stellungen eingetrieben wird, mit allen Nachteilen eines solchen. Diese machen sich bereits in den deutschen Gegenangriffen fühlbar, die in der Hauptfache nicht gegen die Spitze, sondern gegen die Seiten des Keiles ange setzt werden. Soll die Fortsetzung der Offensive Erfolg haben, so muß vor allem eine Verbreiterung der eingedrückten Form erzielt werden, sonst wird das Verhältnis von Flanke zu Front allzu ungünstig. Da bis jetzt nur ein sehr kleiner Teil der englischen Armee eingegriffen hat und noch sehr starke Kräfte bereitstehen, so muß mit einer zweiten stärkeren Offensive gerechnet werden, die einsetzen wird, wenn über die deutschen Reserven verfügt worden ist. Bis jetzt ist das noch nicht geschehen, bis jetzt erhält man aus der deutschen Gefechtsübung nicht den Eindruck. Die englisch-französische Abfahrt liegt aber so klar zutage, daß die deutsche Oberste Heeresleitung schließlich gezwungen sein dürfte, Gegenmaßnahmen zu treffen.

(Frz. Ztg.)

Englische Verlustlisten.

WB. London, 9. Juli. Die Verlustlisten vom 7. und 8. Juli verzeichnen die Namen von 113 und 210 Offizieren.

Die Verluste der Engländer während der ersten drei Offensivtage 65 000 Mann.

Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Holländisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach

England liefert, erfuhr, daß man in den Kreisen der englischen Sanitätsoffiziere die englischen Verluste für die ersten drei Offensivtage auf 65 000 Mann veranschlagt.

König Georg an Haig.

WB. London, 8. Juli. (Reuter.) Der König richtete an General Haig folgende Botschaft: Ich bitte Sie, der Ihrem Befehl unterstehenden Armee meine aufrichtigen Glückwünsche zu den in den jüngsten Gefechten erzielten Ergebnissen zu übermitteln. Ich bin stolz auf meine Truppen. Niemand hätte tapferer kämpfen können. Georg.

General Haig erwiderte: Die hilfsvolle Botschaft Eurer Majestät wurde den Truppen übermittelt, in deren Namen ich den ehrenvollsten und tiefsten Dank abstelle. Alle werden ihr äußerstes tun, um auch weiter das Vertrauen und das Eob Eurer Majestät zu verdienen. Haig.

Neue französische Flugzeuge.

Über neue französische Flugzeuge meldet „Army and Navy Gazette“, daß sie einen größeren und einem kleineren Typ aufweisen. Erstere, „Bombardements-Flugzeuge“ genannt, sind Dreidecker mit 20 Meter Spannung, 120 Kilometer Schnelligkeit und tragen 4 Revolverkanonen von 4,6 Zentimeter Kaliber und 12 Mann Besatzung. Die kleineren, für Aufklärungsaufgaben, sind Zweidecker und mit einer Revolverkanone ausgestattet. Als besondere Eigenschaft wird beiden ein rasches Steigungsvermögen, große Manövriertüchtigkeit und Vereinfachung der Handgriffe nachgerühmt, die in kürzerer Zeit als früher die Ausbildung der Flieger erlauben sollen.

Frankreichs Unzufriedenheit mit England wächst.

Mit einem deutlichen Unterton des Mizvergnügens stellen mehrere französische Fachkritiker fest, daß das weitere Vorrücken des rechten französischen Angriffssflügels solange mit Schwierigkeiten verbunden ist, als der englische Angriff nicht weiterkommen wolle. Die französische Angriffsrichtung stehe jetzt senkrecht zu der englischen, die in der Linie Montaubau-Fricourt direkt nach Norden weise. Ein Vorrücktakten des französischen Flügels habe ein Vorrücken der Engländer zur Voraussetzung. Ein Militärfritter führt aus, daß das Vorrücken des englischen Angriffs rechts der Somme die erste Bedingung für das Glücken der gesamten französisch-englischen Offensive überhaupt sei.

Von den übrigen Fronten.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 8. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Buhowina waren unsere Truppen den Feind in dem Tal der oberen Moldau.

Am oberen Pruth und südlich des Dniestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buzasch scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luck wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt.

Die aus dem Styr-Bogen nördlich von Koski zurückgenommenen Streitkräfte erreichten die ihnen zugewiesenen Räume. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nach. Nordöstlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter dem Aufgebot großer Massen. Alle Angriffe zerschlugen. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig verschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende toter Russen bedeckten das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front dehnte sich der Geschützkampf auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monsalcone legten die Italiener nachts nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeschlagen wurden.

Südlich des Euganeo Tales bauten der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanterie-Divisionen und mehrere Alpinigruppen starken feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenfalls unter schwersten Verlusten zurückgewiesen.

Im Ortsegebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem kleinen Gisiggele.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WTB. Wien, 9. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das west galizische Infanterie-Regiment Nr. 13, bei Breaza den Übergang über die Moldawa. Nordwestlich von Kolomea fühlen russische Abteilungen über Mihuliczyne vor. Sonst in Ost-Galizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien und bei Stobychwa am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Nordöstlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffsstolonen zusammen. Unsere Flieger waren nordwestlich von Dubno auf eine erwiesenermaßen nur von einem russischen Korpsstab belegte Geschützgruppe Bomben ab. Der Feind hielt auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genseer Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer an der Isonzo-Front hält an. Görz und Manziana wurden in den Abendstunden heftig beschossen. Bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Monsalcone mißlangen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieres, dann Canziano, Befrigna und die Adria-Werke mit Bomben. Unsere Front südlich des Euganeo Tales stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitte nicht.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosna seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit; stellenweise Feuer aus schwerem Geschütz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Breaza (oder Briaza) liegt etwa 15 Kilometer nordöstlich von dem bereits mehrfach genannten Kirlibaba. Die f. und f. Truppen haben also in dieser Gegend, nordwestlich von Kimpolung, den Feind bereits eine Strecke zurückgedrängt. — Mihuliczyne liegt südlich von Delatyn am Pruth.

Ost en.

Immer wieder etwas von der russischen Angriffsweise.

Nach der „Köln. Btg.“ erklärt der Petersburger Berichterstatter des Pariser „Journal“, auf der Front Riga—Dünaburg entwickelten sich die Operationen zu einer allgemeinen Schlacht. Am Styr werde wütend gekämpft. Aus der Darstellung des französischen Blattes wird erkennbar, wie rücksichtslos die Russen gewaltige Massen als Schlachtopfer vortreiben. Ein verwundeter Flieger erklärte, bei den Kämpfen um Lücke fällten nach einer furchtbaren Artillerievorbereitung zwei ganze russische Armeekorps, etwa 65 000 Mann, das Bajonett und gingen zum Sturm vor. Die durch die Maschinengewehre der Verbündeten verurteilten ungeheuren Verluste meldet der Berichterstatter natürlich nicht.

Vorbereitungen der Russen für ihren Aufzug.

Über die Lage in der Bulowina meldet die Wiener „Neue Freie Presse“, die Russen sind an der Arbeit, ihre Stellungen von Jakubenh—Kirlibaba für die Verteidigung zu befestigen. Sie bauen Unterstände und legen zweifache Drahtverhause an. Der gesamte Raum ist bis zum Se-

reth-Fluß zurückgelegt. Die teilweise noch nicht gereifte Saat wird von den Truppen geschnitten oder in Brand gestellt. Das sind Symptome der Erkenntnis eines bevorstehenden Umsturzes ihrer strategischen Lage, ebenso auch die aus Gefangenenaufhängen bekannt gewordene Hinauschiebung des angekündigten Zarenbesuches in Czernowitz. Der Zar sollte mit großem Gefolge im Gebäude der Landesregierung absteigen und vom Balkon eine Rede halten. Die Ankündigungen der Russen von der Eröffnung des Schnellzugverkehrs Odessa—Czernowitz und Kiew—Czernowitz sind Schwundel, da die wichtigsten Brücken von unseren Truppen beim Rückzuge gesprengt wurden. Die Russen haben mit Rücksicht auf die unsichere Lage die Wiederherstellung dieser Brücken überhaupt nicht in Angriff genommen.

Kann die russische Offensive fortgesetzt werden?

Berlin, 8. Juli. Wie sich die „Voss. Btg.“ aus Stockholm melden läßt, berichtet ein Vertrauensmann, der Petersburg am 30. Juni verlassen hat:

Der russische Kriegsminister General Schuvajew, der soeben vom südwestlichen Kriegsschauplatz nach Petersburg zurückgekehrt ist, hat Nachrichten mitgebracht, die zwar dem großen Publikum aus naheliegenden Gründen verborgen bleiben sollen, in intimen militärischen und politischen Kreisen aber eifrig und nicht gerade besonders zukunftslos besprochen werden. Nach der Feststellung der letzten Wochen scheint ein Katastrophalalarm im Anzuge zu sein. General Schuvajew hat nicht nur eine wenig zufriedenstellende Unterredung mit dem Oberbefehlshaber Brusilow gehabt, sondern auch ein ihm überreiches Memorandum von vier Armeeführern mitgebracht, das dem Zaren unterbreitet werden soll und in dünnen Worten erklärt, die von London aus über Petersburg anbeohlene weitere Offensive sei durch die erlahmte Stoßkraft der Brusilow-Armee schlechterdings zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden.

Die Deckschrift der vier Unterbefehlshaber trägt die Unterschriften der Generale Petrowitschi, der gegen Pflanzer-Baltia kämpft, Schtscherbatschow, der an der Styrpfront steht, Kaledin, der sich bei Lücke hervorgetan hat, und Sacharow, der die sogenannte Radajewitsch'sche Armeegruppe befehligt. Diese vier Generale hatten vor Wochenfrist in einem im Befehl Schuvajew's unter Brusilows Befehl im Hauptquartier abgehaltenen Kriegsrat teilgenommen, der über Ziel und Richtung dieser weiteren Offensive beschließen sollte. Schuvajew hatte aus Petersburg eine strikte Weisung an Brusilow mitgebracht, unter allen Umständen und ohne Ansehen einer größeren Verluste an Menschen- und Kriegsmaterial die begonnene Offensive fortzusetzen, wobei er diese Order mit der Motivierung begleitete, man betrachte diese Offensive in Petersburg als die letzte im gegenwärtigen Kriege, und es heiße somit vornehmlich Opfer zurückzuschlagen, und wenn auch nur vorübergehende strategische Resultate zu erzielen sind, die für alle Fälle als Raupräänder oder Kompenstationen dienen könnten. Der Kriegsrat soll zeitweise einen überaus stürmischen Charakter getragen haben. General Kaledin soll sogar in recht brüderlicher Form sofort seinen Abschied angeboten haben. Alle vier Truppenführern führten übereinstimmend aus, ein weiteres Vorgehen sei zwar am sich nicht unmöglich, es könne sich jedoch dabei bestensfalls um Eintagsfolge handeln, da bei dem gegenwärtigen numerischen, physischen und moralischen Stande der vier Armeen eine auch nur halbwegs dauernde Erhaltung der allenfalls noch weiter zu erzielenden Resultate völlig ausgeschlossen sei.

Japan unterrichtet sich über die Kriegslage.

Der Chef des japanischen Generalstabes Kubuda reiste nach einem japanischen amtlichen Telegramm aus Tokio ab, um in Russland, England und Frankreich Einblick in den Fortgang des Krieges zu gewinnen.

Wallachien.

Das Fieber unter den Mannschaften der Entente-Armee.

WTB. Berlin, 9. Juli. Der Vertreter des „Journal“ in Saloniki drohtet, daß die Hitze unerträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten betrage. Dysenterie, Sumps- und Nervenfieber gäben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Aerzte und Lazarettschiffen würden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich hinzuschicken. Die französischen Behörden hätten den Kaufleuten bei Strafe zeitweiliger Schließung der Geschäfte verboten, einen Kutschzug bei Zahlungen in französischem Gelde zu nehmen.

Das türkische Kampfgebiet.

Türkische Gegenoffensive im Tschorulabschnitt. An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Im Zentrum Artilleriekampf. Im Tschorulabschnitt scheiterte die Offensivtätigkeit der Russen gegen die Flanke unserer Streitkräfte, die von ihnen seit Tagen fortwährend gegen Norden in der Abseit unseres Vormarsches aufzuhalten, unternommen worden war, vollständig. Durch eine Gegenoffensive nahmen wir einige Geländeabschnitte von lokaler Bedeutung, die während der vorerwähnten Angriffe in die Hände des Feindes gefallen waren, wieder und erhielten eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial. Angriffe an-

gewissen Stellen des linken Flügels gegen unsere Vorräte wurden mit Verlusten für den Feind leicht zurückgeschlagen.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken auf ihrem Vormarsch nach Hamadan.

WTB. Konstantinopel, 9. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontlinie Ruhe. Unsere Erkundungsabteilungen belaufen Fühlung mit den aus Kermanschah vertriebenen russischen Kräften, 25 Kilometer östlich davon auf dem Wege nach Hamadan. Russische Kräfte in der Umgebung von Sineh wurden durch unsere Freiwilligen angegriffen, nach siebenstündigem Kampf geschlagen und gezwungen, sich nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen belagert werden. Der Feind hatte während dieses Kampfes einen Verlust von hundert Toten, darunter zwei Offizieren.

Der Krieg zur See.

Zehn Schiffe an der britischen Küste versenkt.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. M. in der Nähe der englischen Küste folgende englischen Dampferfahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Ault“, „Anderson“, „Pepodan“, „Watchful“, „Nance“, „Human“, „Petuna“, „Circe-Bess“ und „Nevers Castle“. Von diesen mußten „Queen Bee“, „Watchful“ und „Petuna“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen suchten.

Nachdem erst die Einbringung des englischen Dampfers „Pendennis“ an der norwegischen Küste gemeldet wurde, erinnert jetzt wieder eine statliche Flotte verschiedener englischer Fahrzeuge an die zerstörte Fabel von der englischen Seeherrschaft. Nicht einmal an der heimischen Küste sind die britischen Schiffe vor den deutschen U-Booten sicher!

Versenkt.

WTB. Der Dampfer „Visa“ aus Helsingborg ist versenkt worden. „Aloys“ meldet: Der britische unbewaffnete Dampfer „Ganne“ (1127 Tonnen) wurde versenkt.

Unter falscher Flagge.

WTB. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Falmouth, welcher mit einer Ladung Grubenhölzern von Gotenburg nach Hull unterwegs war, ist an der norwegischen Küste ausgebracht. Er hat unter deutscher Kriegsflagge auf der Voreien-Gieße geankert.

Ein russischer Angriff in schwedischen Küstengewässern.

WTB. Stockholm, 8. Juli. (Svenska Telegrambyran.) Der Stettiner Dampfer „Dorita“ wurde heute nachts außerhalb des Fischerdorfs Trysunda in den Örernskoeldsvikshären von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän Friedrichsen wurde von dem Kommandanten des U-Bootes gefangen genommen. Die dreihundertzig Mann starke Besatzung der „Dorita“ rettete sich in das Fischerdorf. Sie sagt aus, es seien insgesamt 50 Schiffe gegen die „Dorita“ abgefeuert worden. Das U-Boot habe den Namen „Bulong“ getragen und keine Flagge gesetzt, sondern nur Signalschlägen. Man glaubt, daß es sich um ein U-Boot russischer Nationalität handelt. Die Fischer behaupten, die Besatzung habe nur 22 Seemänner außerhalb Trysunda stattgefunden.

Ein Husarenstreich der „Breslau“.

Eine Petersburger Depoche des Lyoner „Républicain“ berichtet über einen mit Erfolg ausgeführten Streifzug der „Breslau“ folgende Einzelheiten: Der türkische Kreuzer, der unter russischer Flagge segelte, hielt erst in unmittelbarer Nähe der russischen Küste den türkischen Halibmond und torpedierte ein vor dem Hafen von Sochi liegendes, der Schwarze-Meer-Eisenbahnlinie gehörendes Transportschiff, das mit Lebensmitteln beladen war. Die „Breslau“ eröffnete alsdann das Feuer auf ein russisches Segelschiff, das sank.

Vier russische Transportschiffe versenkt.

„Avus Selim“ und „Midilli“ („Breslau“ und „Göben“) griffen eine Abteilung feindlicher Transportschiffe an den Ufern des Kaukasus an, versenkten vier Schiffe und mehrere Segelschiffe.

Japanische Kriegsschiffe für Russland.

Nach einer Meldung des Lyoner „Nouvelliste“ hat die japanische Marine zwei Panzerschiffe und einen Kreuzer an Russland abgetreten.

Die Einstellung des Verkehrs zwischen Holland und Amerika.

WTB. Amsterdam, 8. Juli. Die holländische Amerikalinie hat beschlossen, für die nächsten zwei Wochen jeden Verkehr nach Amerika einzustellen. Es wird vorläufig kein Schiff dieser Linie die holländischen Häfen verlassen. Da unterrichten holländischen Kreisen bringt man dies in Zusammenhang mit der Nichtigkeitsklärung der Londoner Seerechtsdeklaration, deren Folgen für die Neutralen nicht abzusehen sind, da jedes neutrale Schiff völlig der Willkür des Londoner Gerichts preisgegeben ist.

90 niederländische Schiffe ausgebracht.

WTB. Amsterdam, 8. Juli. Aus IJmuiden wird gemeldet: Nach hier eingegangenen Berichten sind in der Woche vom 24. Juni bis zum 2. Juli 90 niederländische Dampf- und Segelschifferboote nach den englischen Häfen Peterhead, Berwick und Kirkwall ausgebracht worden. Diese Schiffe sind, so wird berichtet, alle in verbotenen Gewässern nördlich von Werden angetroffen worden.

Auch Frankreich hat die Londoner Seerechts- erklärung auf.

WTB. Paris, 8. Juli. (Agence Havas.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den die französischen Erklärungen über Anwendung der Regeln der Londoner Seerechtsverklärung vom 25. Februar 1909 außer Kraft gesetzt werden.

Der Bericht erklärt, daß die Erfahrung zu der Feststellung geführt habe, daß die Regeln nicht in stande sind, den Kriegsführenden die Anwendung der Rechte zu sichern, die sich für sie aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts ergeben. Es erscheint angemessen, die in London festgesetzten Regeln in der Gesamtheit aufzuhören und sie zukünftig an die Grundsätze des Völkerrechts zu halten. In dem darauf folgenden Memorandum erklären die Alliierten ferner, daß sie sich vor allem an die Bestimmungen der internationalen Abkommen halten werden, daß sie weit von sich den Gebräuchen abwenden, das Dasein von Nichtkämpfern zu bedrohen (1), daß sie dem neutralen Eigentum keinen unberechtigten Schaden antun werden (1), und daß, wenn durch die Tätigkeit der Flotte den Handelsrouten guten Glaubens Schaden verursacht würde, die Alliierten immer bereit sein werden, ihre Klagen zu prüfen und ihnen die berechtigten Genügsamkeiten zu gewähren.

Englands verschärzte Kontrolle in Holland.

Die verschärzte Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich der „Vossischen Zeitung“ aufgrund jetzt auch auf die Flüchtlingsfahrt in holländischen Binnengewässern erstrecken.

Die Engländer bringen einen holländischen Golddampfer auf.

WTB. Amsterdam, 8. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet aus Weltverbrennen in Niederländisch-Indien, daß der niederländische Dampfer „Tj. Rembrandt“, der aus Amerika kam, bei den Karimata-Inseln von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Singapore ausgebucht wurde. Als Grund wird angegeben, daß das Schiff eine große Menge Gold an Bord hatte, das für die Handelsbank bestimmt, aber deutsches Eigentum war.

Die großen deutschen Kriegsziele.

Gegenüber der Behauptung, daß die Regierung es versäumt habe, dem Volke die großen Kriegsziele zu zeigen, erinnert die „Nord. Allg. Ztg.“ an die Reden, in welchen der Reichskanzler früher wiederholt Angekündigt ist, daß möglich dargelegt hat, daß die Einsatzzonen in das Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, zugleich hinter die Flüsse zurückgeworfen werden soll, die als kürzere Grenze Deutschland einen besseren Schutz geben, daß die deutsche Zukunftsstellung in der Welt gesichert und gesichert werden solle.

Dringender Wunsch der Neutraßen nach Frieden

Die neutrale Konferenz für die ständige Vermittlung will am 1. August eine allgemeine Friedenskundgebung veranstalten. Außer öffentlichen Versammlungen, Umzügen und Gottesdiensten sollen in der ganzen neutralen Welt fünf Minuten alle Arbeiten ruhen, sogar alle Eisenbahnzüge sollen einen Augenblick anhalten.

Die neuen Männer in London.

Edward Grey als englischer Peer.

WTB. Manchester, 7. Juli. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Sir Edward Greys Übergang ins Oberhaus sei tatsächlich das Ende einer großen politischen Karriere. Der Krieg habe ihn sehr stark mitgenommen. Wenn er nur seinen eigenen Interessen folgte, würde er die wohlverdiente Ruhe suchen; aber wenigstens für eine gewisse Zeit werde er die Bürde seines Amtes noch weiter tragen.

U. Haag, 8. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ kommt Grey als Graf Holland in das Oberhaus. Es existiert noch ein Oberhausmitglied Graf Grey, der von 1904 bis 1911 Generalgouverneur von Kanada war.

Veränderungen im britischen Ministerium.

WTB. London, 8. Juli. „Daily Chronicle“ erzählt, daß folgende Ernennungen von Ministern beschlossen sind: Montague, Munitionsminister, Ternant, Sekretär für Schottland, Mac Kinnon Wood, Kanzler des Herzogtums Manchester und Sekretär des Postamtes, Arthur Lee, Kapitän der Admiraltät. (Die amtliche Bestätigung Lloyd Georges als Kriegsminister und Lord Derby als Unterstaatssekretär des Krieges haben wir bereits in Nr. 158 bekannt. D. Red.)

Ein ständiger Rat des Vierverbandes.

Ein ständiger Kriegsrat des Vierverbandes tagt gegenwärtig, wie dem Wiener „Fremdenblatt“ mitgeteilt wird. Das Vorhandensein dieses Kriegsrates wird allerdings selbst vor den Völkern des Vierverbandes streng gehandhabt. Den Vorsitz führt der Vertreter Russlands, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch; dem Beirat gehören ferner an für England French, für Frankreich Pan, für Italien Porro, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander. Über die Vertreter Fra-

pans, Portugals ist nichts bekannt. Die letzten Beschlüsse des Kriegsrates gingen dahin, gemeinsam die Angriffe bis spätestens am 4. Juli zu beginnen, damit die Mittelmächte abgehalten würden, ihren Armeen größere Beurlaubungen zu Erziehungszwecken zu erteilen. Der Sitz des ständigen Kriegsrates wechselt. Gegenwärtig tagt er, wie das „Fremdenblatt“ wissen will, in einer kleinen Stadt Südrusslands.

Aus Griechenland.

Rücktritt des Kabinetts Zaimis?

Nach einer Athener Sondermeldung in den französischen Blättern wird der Rücktritt des Kabinetts Zaimis erwartet. Es sei durch die Vorfälle in Saloniki und besonders dadurch, daß der König die Reservistenverbände, welche der Vierverband als gegen sich und gegen die Freiheit der Wahlen gerichtet ansieht, gebilligt hat, in eine heile Lage gebracht.

Der wachsende Druck.

Die Diplomaten der Verbündeten üben, wie Lyoner Blätter berichten, in Griechenland eine strenge Überwachung aus, damit die von ihnen gestellten Forderungen pünktlich ausgeführt werden. Sie überreichten Zaimis eine zweite Liste von Polizeibeamten, deren Absehung sie verlangen.

Wien, 8. Juli. Der „Eti Misag“ meldet aus Wien: Das griechische Blatt „Embros“ schreibt, daß die Flotte der Verbündeten, falls der Wahlfeldzug mit einem Misserfolg von Benizelos enden sollte, sofort mit der Beleidigung des Piräus beginnen würde.

Einigung zwischen Mexiko und der Union.

WTB. Washington, 7. Juli. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben dem Vorschlag Carranzas zugestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beenden.

Mexikanische Anleihe in der Union?

U. Frankfurt, 9. Juli. Die „Frank. Ztg.“ meldet aus New York: Sanxing pflichtete dem Vorschlag Warburgers bei, Mexiko eine Anleihe durch amerikanische Bankiers zu gewähren.

Aleine Auslandsnotizen.

Italien. Die Opfer von Termoli und Spezia. Die Katastrophe in den drei Schwemmläufen im Bezirk von Termoli auf Sizilien ist weit größer, als gemeldet wurde. Trotz der Befürchtung wird bekannt, daß sie über 300 Tote und Verwundete forderte.

Italien. Neue Unglücksbotschaft von der Insel Stromboli. „Corriere della Sera“ aufgrund brach in den großen Kastanienwäldern der Insel Salina, ungefähr 40 km von Stromboli entfernt, eine riesige Feuerbrunst aus, die sich auf drei kleine Gemeinden der Insel ausdehnte. Da die Schifffahrt wegen Wohlensmangels unterbrochen ist, kann für die bedrohte Insel nichts getan werden. WTB.

Dänemark. Unterbringung französischer Kriegsgefangener in Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Wie „National Tidende“ erfährt, besteht hier der Plan, einige große Lager für französische Kriegsgefangene zu errichten. Verhandlungen mit den Verbündeten sind bereits eingeleitet, namentlich das Rote Kreuz läßt sich die Durchführung des Plans angelegen sein.

Feindliche Ehrung für Immelmann.

U. Neber eine Ehrung Immelmanns durch den Gegner wird der „Münchener Ztg.“ (der „Frankfurter Ztg.“ aufgrund) aus dem Felde berichtet: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife nieder. Das ganze war wasserdrückt verpackt und in eine Blechbüchse eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das in der Übersetzung folgenden Wortlaut hatte: Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß S. Herrn Lieutenant Immelmann, gest. in der Schlacht am 18. Juni. Zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner vom kämpfenden Geschwader.

Letzte Nachrichten.

Reichliche Mittelernte in Aussicht.

In seinen Mitteilungen schreibt Herr v. Badoek: Das Kriegernährungsamt hat Nachrichten über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesteilen eingezogen. Die Nachrichten lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Bestellung der Felder mit ungünstigem Gras und Düngemitteln hervorgehen, fast überall wettgemacht. Die Heu- und Stroh-Ernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regenfälle aufgehoben, eine erhebliche Schädigung der Bevölkerung ist aber dadurch, von einzelnen kleinen Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Nachdem das Kriegernährungsamt keinen Streich durch die Rechnung, so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernte, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Mausfutter, Bratgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mittelernte herausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Getreide naturgemäß immer mehr

zu Reife gelangen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden. Am schwächsten wird auch im neuen Erntejahr noch die Versorgung mit Fleisch und Fett bleiben. Es sind aber alle Vorkehrungen getroffen, um durch gleichmäßige Verteilung des Vorhandenen auch hierin die Verbraucher regelmäßiger und glatter versorgen zu können.

Bersogene elektrische Leitungen als Ursache zahlreicher Brände.

WTB. Arad (Ungarn), 8. Juli. In der Nähe des Schlachthaus fand heute ein schwerer mörser Baumaß auf die elektrische Leitung und zerriß dabei die primäre und die sekundäre Leitung. Infolge der Berührung dieser beiden Leitungen entstand in zahlreichen Wohnungen Kurzschluß, der Brände hervorrief. Eine Person wurde getötet, vier wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Ein Vertrauensbeweis für die französische Regierung. WTB. Paris, 9. Juli. Der Senat beendete die Gründungen und Anfragen betreffend die nationale Verteidigung und nahm mit 251 gegen 6 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder stoßen unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen dicht auffolgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben müssen, haben sie ihn durch rasche Gegenstöße wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den vorgedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonet und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardcourt vorgearbeitet. In Quillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorf Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleux und Bessy sind die vielsachen Angriffe unter den größten Verlusten respektlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meer und dem Acre, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas füssten die Feuerkämpfe zeitweise auf. Zu Infanterietätigkeiten kam es westlich von Warneton, östlich von Armentières, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstehende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Givry und bei Baugneis sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge (eins bei Bad Nieuport, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und 2 Hesselballons, je einen an der Somme und an der Maas, abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Lessers seinen fünften, Leutnant Parshau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem Letzteren hat Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in der Gegend von Skrobowo (östlich von Gorodischtsche), nichts Besonderes ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der gegen die Stochodlinie vorstehende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luet.

Deutsche Flugzeugeschwader griffen feindliche Unterstände des Stochod erfolglos an.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Patrouillentätigkeit mit erfolgreichen Gefechten im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündsicheren Wertpapieren zu den kulanztesten Bedingungen.



Am. 1. Juli 1916 erlitt im Westen den Helden Tod für König und Vaterland

der Kaufmann

Otto Kühn,

Bizewachtmeister d. R. in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Meine Tochter Dorothea verlor mit ihm den geliebten Bräutigam, ich traurte zudem um einen tüchtigen, gewissenhaften, treuen Mitarbeiter.

Sein lauterer, edler Charakter und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm in meiner Familie und in meinem Hause ein dauernd ehrendes Gedenken.

Waldenburg i. Sch., im Juli 1916.

Paul Schulz.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertraginem Leiden mein lieber, guter Gatte, unser treuherziger Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel,

der Berg-Invalide

Heinrich Rother,

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stillen Teilnahme tief betrübt an

Hermsdorf, den 10. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Guibalstraße Nr. 1, aus statt.

Sammlung von Weizblech- und Zinngegenständen.

In der gegenwärtigen Kriegszeit ist es dringend erforderlich, alle Weizblech- und Zinnabgänge dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde Nieder-Hermsdorf hat deshalb im Einwohner-Meldeamt - Amtshaus - Erdgeschöß - eine Sammelstelle für Weizblech- und Zinngegenstände eingerichtet und ich bitte die hiesige Einwohnerschaft, die fast in jedem Haushalt mehr oder weniger zahlreich vorhandenen Gegenstände der erwähnten Art an die Sammelstelle abzuliefern zu wollen.

Zur Ablieferung eignen sich besonders:

1. Gegenstände aus Weizblech: Konfervendosen, Bratheringsbüchsen, Sardinenbüchsen, Delhardinenbüchsen, Teebüchsen, Zigarettenschachteln, Petzbüchsen und Bonbondosen, Trankantier, Weichdosen und Püppendosen, Margarineimer, Botanistertrommeln, Kuchenformer, Frühstücksteller, Blechflächen, Wärmlaschen, Spielsachen aller Art, Kisteneinsätze, Vöhnungskästen, Blechplakate, Milchtransportkannen, Signallaternen, Signallampen, Gießkannen, verzinkte Küchengeräte, Siebe, Trichter, Tropftüren, Lampenschirme und Lampenteile, Blechparbüchsen;
2. verzinnte Gegenstände: Eßlöffel, Molkereiapparate, Zentrijugeteile, Weizgermulden und Wurstmachenteile;
3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen: alte Zinnsteller, Zinnlöffel, Stanziol, Glaschenkapseln usw.

Größere Mengen dieser Gegenstände werden auf vorherige Anmeldung gern abgeholt.

Nieder-Hermsdorf, 29. 6. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Nenckendorf.

Zuweisung von Hilfskräften für die Ernte einbringung.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps hat hierher mitgeteilt, daß auch in diesem Jahre bei begründeten Notfällen die Zuweisung von Mannschaften aus den nächstgelegenen Erstgruppenstellern für die bevorstehenden Erntearbeiten ermöglicht werden kann.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, dies umgehend den etwa in Betracht kommenden Landwirten bezw. Ehefrauen von solchen bekannt zu geben und sehe begründeten Anträgen auf Überweisung von solchen landwirtschaftlichen Arbeitern unter Angabe der Zahl der zu stellenden Mannschaften durch Vermittelung der zuständigen Ortspolizeibehörde alsbald, spätestens aber bis 13. d. Mts., entgegen.

Später eingehende Anträge haben keinen Erfolg auf Berücksichtigung.

Waldenburg, den 8. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

Den hiesigen Landwirten mit dem Bemerkung zur Kenntnis, daß Anträge bis 12. Juli er., mittags 12 Uhr, bei mir zu stellen sind.

Nenckendorf, 9. 7. 16.

Amtsvoirsther.

Langwaltersdorf.

Die mit Entrichtung der Steuern für April/Juni 1916 noch im Rückstand befindlichen Steuerpflichtigen fordere ich hiermit auf, die Reste bis 15. d. Mts. zu begleichen, andernfalls ohne weiteres das Verwaltungszwangsvorfahren zur Anwendung gebracht wird.

Während den Sommermonaten findet die Steuereinnahme, überhaupt jeder Kassenverkehr nur Wochentags, vormittags von 7-11 Uhr, statt.

Langwaltersdorf, 5. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Plakate:

Bon 1-2 Uhr geschlossen

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenschriften“.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeng bei Benützung von

Dr. Gentner's Oel-Wachs-Lederpus

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung. Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Heerführerpakete.

Fabrikant: Carl Gentner, ehem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert. Durch das Verlaßsverbot

wird

manche Haushfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spirituskocher jetzt unbenutzbar ist. Wir sind in der Lage,

alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlose Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungs erleichterungen werden gewährt.

Verwaltung des städtischen Gaswerks,

Waldenburg in Schlesien.

Anmeldestchein

für Bureisende

II. Fremdenlisten

für Hotels und Gasthäuser sind als Aushang gedruckt zu haben in der

Beschäftissstelle des Waldenburger Wochenschriften.

Düchtige

Hilfsbrenner

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg i. Sch.

Einen Schuhmachergesellen sucht Wagner, Hermannstr. 15.

Einen Schuhmachergesellen sucht Paul Zenker, Sandstr. 3.

Eine Stube mit Küche, Bad, Balkon, Speisekammer, Gas und Elektrisch, am

1. Oktober e. zu beziehen

Hermannstraße 3, bei Schmidt.

2 kleine Stuben bald zu be.

bei Neumann, Hohstraße 9.

Stube u. Küche z. v. Bergstr. 1a.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, b. od. sp. zu verm. Löperstraße 1, 1r.

Wdl. möbl. Zimmer bald zu

verm. Gottesb. Str. 21, III.

Wl. Logis bald zu vergeben Friedländer Str. 13, III, r.

Eine Stube 1. Oktober zu be.

Maatz, Hermsdorf, Hauptstr. 2.

Wdl. gr. Stube, vornh., Ost. z.

bez. Hyballa, Hermsdorf.

Besseres Logis z. herten Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Dienstag den 11. Juli: Die

gelige Erzellen.

Donnerstag d. 13. Juli: III. Kam-

merispielabend: Gespenster.

Spaziergang nach Neuhans.

Sammelpunkt:

Nachmittags 3 Uhr bei der Voge, Friedländer Straße.

Der Vorstand.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 160.

Dienstag den 11. Juli 1916.

Beiblatt.

Der japanisch-russische Vertrag.

Bon unserem Berliner Korrespondenten.

Der von dem russischen Minister des Auswärtigen Schorow und dem japanischen Botschafter Motono laut Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur unterzeichnete Bündnisvertrag muß als japanisch-russischer, nicht als russisch-japanischer Vertrag bezeichnet werden, denn Japan ist dabei der führende Teil. Londoner Blätter stellen mit einiger Schadenfreude (es ist dies der Trost dafür, daß die Spise des Bündnisses sich gegen England richtet) fest, daß das Abkommen nicht ein beiderseitig freiwilliges war, sondern Aufstand von Japan als Bedingung für weitere materielle und finanzielle Unterstützung aufgezwungen wurde. In der Tat ist kein Zweifel daran, daß Bäterschens Regierung diese Allianz mit schweren Opfern erlauft hat, unter anderem, wie verlautet, mit der Abtretung der strategisch wie handelspolitisch gleich wichtigen Bahnstrecke Harbin-Wladivostok an Japan. Ferner geht aus der Wendung von den „Interessen, die der andere Teil anerkannt hat“, klar hervor, daß das Land der aufgehenden Sonne von den Russen die Anerkennung seiner Vorherrschaft in China erzwungen hat. Japan rückt damit der Verwirklichung seiner Pläne, die in der Verhinderung eines chinesischen Kaiseriums und damit einer Erstarkung Chinas zum Ausdruck kamen, wesentlich näher, denn von seinen beiden anderen Konkurrenten in Ostasien, von der Nordamerikanischen Union und England, hat es kaum ernstliche Schwierigkeiten zu erwarten.

Diese beiden Staaten sind, neben China als „Objekt“, die Leidtragenden bei dem japanisch-russischen Vertrag. Die Vereinigten Staaten von Amerika müssen zusehen, wie die von ihnen so energisch verteidigte offene Tür in China ihnen vor der Nase zugeschlagen wird, während die Japs gleichzeitig immer begehrlicher nach Hawaii und den Philippinen schreiten, wo die gewaltige Invasion japanischer Ansiedler den Boden für eine Annexion vorbereitet. Schon im Jahre 1909 schrieb der Amerikaner Homer Bea: „Jetzt bleibt die Ausschaltung nur noch einer einzigen Macht für Japan übrig, um es zum Herrn des Stillen Oceans zu machen; diese Nation sind die Vereinigten Staaten.“ Die Rückenbedeckung an Aufstand bedeutet eine weitere Sicherung dieses Ziels für die Japaner, und es berichte ja nicht zuletzt auf der Furt vor diesen, die nach dem Washingtoner Vertrügung hinter den Mexikanern stehen, wenn die sonst so großmütigen Yankees Carranza gegenüber so kleinmütig geworden sind.

Wir betonen schon, daß der andere Leidtragende neben der Union England ist. Und wenn das Neutribunal versichert, daß die britische Regierung ihre Befriedigung über den Bündnisvertrag ausgedrückt hat, so erinnert das an den Optimismus des Frosches, dem der Storch erzählte: Es tut nicht weh, wenn ich dir den Kopf abbeiße! In Wahrheit richtet das japanisch-russische Bündnis, welches zu dem gegenwärtigen europäischen Konflikt in keinerlei Beziehungen steht, sondern mehr eine japanisch-russische Fürsorge für den Friedensschluß, für die Zeit nach dem Frieden darstellt, seine Spise offen gegen England. Das Blatt „Ritschi Ritschi Schimbun“ hatte unlängst den Engländern vorgeworfen, daß sie sich in China wie der Hund an der Krippe benähmen, der keinem anderen etwas gönnen, und die sehr einflussreiche Zeitung „Namato Schimbun“ hatte das dahin erläutert, daß, selbst wenn der europäische Konflikt entschieden enden sollte (die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Ententemächte ihn verloren), Japan und England nicht imstande sein würden, in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, weil das Bündnis den Japanern nur Nachteile gebracht habe.

In der Tat kann darüber, daß der japanisch-russische Vertrag sich gegen England richtet, kein Zweifel bestehen, wenn man erfährt, daß in einem Zufluch zum § 2 des Bündnisses Aufstand die Erfüllung der japanischen Ansprüche in Südtirol aufstehen und besonders die Zukunftsansprüche auf Hongkong und Kwantung garantieren. England hat die Gefahr einer japanisch-russischen Verständigung, die seine Herrschaft in Ostasien bedroht, immer gefürchtet, und aus diesem Grunde hat es ja die beiden Mächte in den Krieg gegeneinander gehobt. Da die Schwächung noch nicht gründlich genug war, trieb es Aufstand in den Krieg gegen die Mittelmächte, um den unebenen Konkurrenten ebenso wie den französischen mattzusehen. Aus demselben Grunde heißt es dann Japan gegen Deutschland, in der Hoffnung, daß die Japs sich an dem europäischen Kriege beteiligen und sich auf diese Weise ebenso wie die anderen Bündesgenossen Albions verbüten würden. Aber die Japs sind schlauer. Sie blieben all dem Hilfeslehen gegenüber stand, und fest etzten sie sich mit Aufstand, das sich vom Westen nach dem Osten gedreht steht, auf russische Kosten über das asiatische Problem, indem sie sich zugleich eine Rückendeckung schaffen, um auch England gegenüber nach der Lösung handeln zu können: Ostasien den Ostasien, will sagen den Japanern! So hat Albion während es im europäischen Weltkrieg geschlagen wird, zugleich unverderbringliche Einbußen in Asien zu verzeichnen, und wird das gleiche Geschicklicherlich auch noch in Afrika erleiden. — Es wird dreifach geschlagen!

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der

Schwager des Kaisers, ist Sonntag nach infolge Herzähnigung in Bonn sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungentuberkulose erkrankt. — Prinz Adolf Wilhelm Viktor ist am 20. Juli 1859 zu Bückeburg geboren, und war seit 1890 mit Prinzessin Viktoria, einer Schwester des Kaisers, verheiratet. Der Verstorbene bekleidete den Rang eines preußischen Generals der Kavallerie.

Der Reichslandrat hat sich gegenüber dem neuen Vertreter der amerikanischen Presse Dr. Hals, einem früheren Beraternmann des Präsidenten Wilson, über die politische Lage geäußert. Die Ausführungen des Kanzlers werden demnächst veröffentlicht werden.

Generalarzt Dr. v. Alberg †. Sonnabend morgen starb an den Folgen eines Herzleidens, an dem er im Felde erkrankt war, im 58. Lebensjahr der Körpersarzt des Gardekorps und Leibarzt des Kaisers Generalarzt Dr. v. Alberg.

300 000 M. jährliche Miete für Geschäftsräume. Wie „Der Konfektionär“ mitteilt, hat die Kriegs-Leder-A.-G. die gesuchten Räumlichkeiten des Hotels Bellevue am Potsdamer Platz — außer den Räumen ebener Erde — gemietet, und zahlt hierfür einen jährlichen Mietbetrag von 300 000 M.! Der Mietvertrag ist auf 2½ Jahre abgeschlossen. 300 000 M. Miete für ihre Geschäftsräume! Die Kriegs-Leder-A.-G. scheint keine schlechten Geschäfte zu machen!

W.B. Lübeck. Zwei Raubmörder nach ausführlicher Tat verhaftet. Die 76jährige, in einem abseits stehenden Hause allein wohnende Witwe Green ist ermordet aufgefunden worden. Alle Schränke und sonstigen Behälter waren erbrochen und durchwühlt. Als Täter wurden die zwei Hamburger Arbeiter Kneisch und Niemann verhaftet. Sie legten ein Geständnis ab.

Hannover. Mandatsniederlegung. Der Landtagsabgeordnete Bergasseur Berginspektor a. D. Spindig in Clausthal, Mitglied der freisouveränen Partei, hat sein Mandat niedergelegt. Er vertrat den Wahlkreis 4 Hildesheim (Bellerfeld-Ilfeld).

Köln. Gottesdienste für den Frieden. Nach Mitteilung der „Köln. Volkszeit“ wandte sich der Papst im Hinblick auf den beinahe zweijährigen durchwahren Weltkrieg unter den 26. Juni mit der Bitte an die Bischöfe, am letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres in sämtlichen Kirchen und Kapellen Europas eine Generalkommunion der Kinder in möglichst feierlicher Weise stattfinden zu lassen.

München. Ein Bildersäufungsprojekt. In tiefe Abgründe eines verfehlten Künstlerlebens führt eine Verhandlung, die seit mehreren Tagen die Strafanmer in München beschäftigt. Angeklagt ist der 50 Jahre alte Kunstmaler Ludwig Lehmann aus Dresden und seine 31 Jahre alte Ehefrau Ida wegen 40 Fällen von Urkundenfälschung und versuchten oder vollendeten Betrugs. E., der wie seine Frau, ein früheres Dienstmädchen, einer Bauernfamilie entstammt, ist Kunstmaler und Schüler sowie Preisträger der Dresdner Akademie gewesen. Er hat dann längere Zeit als Zeichner für humoristische Zeitschriften gearbeitet. Eine Zeitlang lebte er auch in Zürich und kam vor einigen Jahren nach München, wo er signierte Nachbildungen von Gemälden moderner Meister als Originale verkaufte. Ein Bruder der Frau E., ein Lithograph in Kaufbeuren, und dessen Frau, die durch Bilderverkäufe in die Sache verwickelt waren, haben sich vergiftet. Beide Angeklagte erklärten sich für unschuldig. Sie wollen die Bilder, die zum Teil im Gerichtssaal ausgestellt sind, in Kommission oder auch von verstorbenen Künstlern geschenkweise erhalten oder sonst rechtmäßig erworben haben. Nach viertägiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen Lehmann auf vier Jahre, gegen seine Ehefrau auf drei Jahre Gefängnis, sowie gegen beide auf 5 Jahre Chroerlust.

Zwei Entschlüsse der 16 deutschen Bauernvereine.

Berlin, 7. Juli. In der am Dienstag den 4. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine, die eine Mitgliederzahl von 390 000 aufweist, wurde einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

Die „Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ richtet in Anbetracht der gesteigerten Knappheit an Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die bis zur nächsten Ernte noch bestehen wird, an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, alles aufzuhören, um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen und sich auch für sich und ihren ganzen Haushalt in dem Verbrauch in noch vermehrtem Maße einzuschränken, um auf diese Weise der städtischen und Industrievölkerung die gegenwärtige Kriegsnot möglichst zu erleichtern.

Die Reichsleitung möge dahin trachten, daß als Grundprinzip unserer Kriegswirtschaftspolitik planmäßige systematische Brotkonsammlung in den Ueberschlagsgebieten angesehen wird. Soweit Regulierungen notwendig sind, ist es zu empfehlen, diejenigen möglichst gleichzeitig für alle Teile des Reiches vorzunehmen.

Bejondere Schwierigkeiten herrschen z. Bt. in der Fleisch- und Fettversorgung, weshalb es dringend erwünscht ist, daß diejenigen Landwirte, die noch von ihren

Brotläden durch vermehrte Sparsamkeit etwas erübrigen können, möglichst bald eine entsprechende Menge an die städtische Bevölkerung zu angemessenen Preisen abgeben. Hinsichtlich der Getreideverfütterung ist es bringend erwünscht, daß die Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände in möglichst weitem Umfange durchgeführt wird. Die Feststellung der Qualität des abzuliefernden Getreides muß auf den Verladestationen erfolgen, da sich nur auf diese Weise die unangenehmen Differenzen mit den Mühlern vermeiden lassen.

Es ist darauf zu achten, daß die Mühlern die aus dem angeborenen Getreide erhaltenen Produkte vollständig wieder abliefern, wobei eine erhebliche Herabsetzung der Staub- und Schwundprozente möglich sein dürfte, um zu verhindern, daß nicht die aus deutschen Getreide gewonnenen Produkte als Auslandsmehl und Auslandskleie in den Handel kommen können. Den für die Kommunalverbände und das Reich mahlenden Mühlern ist jeder Handel mit Mehl und Kleie zu verbieten.

Ferner stimmt die Versammlung nachstehendem Beschlüsse einstimmig zu: Die „Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ bittet das Haus der Abgeordneten, dahin wirken zu wollen, daß die zu schaffenden Schätzungsämter auf die land- und forstwirtschaftlich gebrachten Grundstücke keine Anwendung finden.

Ein Bedürfnis für Schätzungsämter besteht in der Landwirtschaft nicht. Die heutige bestehenden Beleihungsgrundsätze der öffentlichen und privaten Kreditinstitute genügen für die Landwirtschaft vollständig. Da diese Beleihungsgrenzen in sehr engem Rahmen gehalten sind, kommen Verluste für die Geldverleiher kaum vor. Eine Erweiterung dieser Beleihungsgrenze, etwa in der Richtung des gemeinen Wertes, ist im Interesse der Landwirtschaft abzulehnen und auch für die Geldverleiher nicht erwünscht.

Sollte die Benutzung der Schätzungsämter bei Beleihung von Grundstücken durch öffentliche und private Kreditinstitute obligatorisch werden, so würde dies eine große Gefahr bedeuten. Namentlich die Landwirte würden, um die für sie peinliche Abschätzung durch eine Kommission und die dadurch entstehenden nicht unerheblichen Kosten sowie die großen Zeitverluste und die Unstetigkeiten zu vermeiden, es vorziehen, sich die nötigen Mittel bei Privatpersonen zu beschaffen. Auf diese Weise würden im landwirtschaftlichen Kreditwesen wieder die unglücklichen Verhältnisse geschaffen, die wir bis vor vier Decennien in Deutschland beobachteten konnten. Der Wucher würde sich wieder breit machen.

Wenden Schätzungsämter eingeschafft, so darf allgemein für bebauten und unbebauten Grundstücke die Anwendung der Schätzungsämter nur auf Antrag erfolgen. Der obligatorische Charakter ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Die Schätzungsämter können für die Landwirtschaft unter keinen Umständen von Nutzen und Vorteil sein, dagegen sehr wohl heute kaum zu übersehende nachteilige Folgen mit sich bringen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Über den Fliegerangriff auf Karlsruhe werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachmittags gegen 3 Uhr traf die Meldung ein, daß ein feindliches Fliegergeschwader heranmarschiere. Sofort wurden die Abwehrwaffenrunden in Bereitschaft gesetzt und die Behörden verständigt. Gegen 3 Uhr 10 Minuten erfolgten plötzlich zwei Explosionen im westlichen Stadtteil und zwei feindliche Flieger wurden in großer Höhe gesichtet. Sie waren allerdings nur mit dem Gase sichtbar. Aus sämtlichen Batterien wurde sofort das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich explodiert, außer einer. Die Bomben zeichnen sich durch geringe Größe aus, hatten aber große Explosionsfähigkeit und waren mit starkem Zündert versehen und barauf eingekettet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Ein aufgewundener Blitzausläufer wurde später von einem Oberseniorer gesprengt. Dabei stellte sich heraus, daß er mit erstickend wirkenden Gasen gefüllt war. Nach die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich explodiert, außer einer. Die Bomben zeichnen sich durch geringe Größe aus, hatten aber große Explosionsfähigkeit und waren mit starkem Zündert versehen und barauf eingekettet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Ein aufgewundener Blitzausläufer wurde später von einem Oberseniorer gesprengt. Dabei stellte sich heraus, daß er mit erstickend wirkenden Gasen gefüllt war. Nach die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen.

Die Königin von Schweden, welche bettlägerig war, mußte sich schließlich anziehen und wurde mit dem kleinen schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzogin Witwe, der Großherzog und die Großherzogin waren gerade in der Kirche bei einer Missionsfeier. Durch das entzündete Ausbrechen des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Bombenexplosion und des Donners der Abwehrkanonen fortgesetzt. Es war erstaunlich, als die Gemeinde das alte Lutherlied: „Ein feiste Burg ist unser Gott“ anstimmte. Die Großherzogin verließ noch während der Gefahr die Kirche, um nach den Bewunderten zu sehen.

Die Wirkungen der Bomben waren, wie bereits bekannt, außerordentlich. Leichen und Leichenteile lagen haufenweise zusammen. Herzzerbrechende Szenen spielten sich ab, aber es kam zu keiner Panik. Die Feuerwehr

und die Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle. In einer halben Stunde war jede Spur der Fliegeraktivität äußerlich verwischt. Von allen Seiten trafen Beobachtungen ein, darunter auch von der Kaiserin und Generalstabschef von Hindenburg. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Bestrebungen steht das großherzogliche Paar. Die öffentlichen Sammlungen ergeben bereits einen höheren Betrag.

Bezeichnend ist, daß die „Times“ vom 29. Juni bereits einen französischen Buntspruch über den Fliegerangriff veröffentlicht, die Zahl der Opfer aber bei der Wiedergabe fortläuft.

Provinzielles.

Breslau. 10. Juli. Ein Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln ist im Landkreis Breslau festgesetzt worden. Danach darf der Preis von 10,70 Mf. für den Zentner oder 11 Pf. für das Pfund nicht überschritten werden. Als Kleinverkauf gilt die Abgabe von Mengen bis zu 10 Zentner.

Liegnitz. Die Kartoffelüberschukreise. In der Stadtverordnetenversammlung kam der Vorsitzende Peikert auf die Kartoffelversorgung unter Berücksichtigung der neuen Ente zu sprechen. Liegnitz habe keine Not an Kartoffeln gelitten, eher sei jetzt ein gewisser Überfluss an Kartoffeln festzustellen. Dank der Zufuhren vom Lande, die in letzter Zeit eingeschlagen, sei Liegnitz bis zum 15. Juli mit alten Kartoffeln verorgt. Zwischenzeitlich sei auch Waldenburg, Orlitzberg und Breslau vom Landkreis Liegnitz mit Kartoffeln zu versorgen gewesen, weitgehend teilweise, wenn man auch zugeben müsse, daß an dieser Kartoffelversorgung auch die Kreise Jauer, Glogau, Sprottau und Freystadt beteiligt gewesen seien. Zwischen sind die neuen Kartoffeln auf den Markt gekommen. Redner wendete sich nachdrücklich gegen den Vorwurf des persönlichen Vorteils bei diesem Kartoffelgeschäft und hob hervor, daß die Stadt bei dem Kartoffelgeschäft mit Schaden gearbeitet habe.

Lauban. Massenspeisung. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Einführung der Massenspeisung und die dazu erforderlichen Mittel in Höhe von 10 000 Mf. bewilligt.

Schreiberhau. Welnend auf den Trümmern ihres Hauses. Bei dem Gewitter am Dienstag wurde das Haus einer Witwe neben dem Rettungshause durch Blitzschlag eingeschärf. Die Frau und ihre Tochter konnten nur das nackte Leben retten; in kurzer Zeit war ihr schmuckes, sauberer Häuschen ein Trümmerhaufen. Am nächsten Morgen sah man Mutter und Tochter auf den verholteten Balken weinend sitzen. Gutherzige Menschen, darunter ein Professor aus Berlin, der mit seiner Frau im Lehrerheim wohnt, veranstalteten eine Sammlung für die bedauernswerten Leute.

Striegau. Welch ein unruhiger Bengel! In einer Nacht voriger Woche waren im Gasthof „zum ersten Bismarck“ im Saale sowie in der Gaststube sämtliche Gasähnle aufscheucht worden; am Vier hatte sich der Einbrülling lästig getan. Als Täter wurde nunmehr der 15 Jahre alte Richard Lijon ermittelt, dessen Vater im Felde steht. Da er sich seiner Mutter gegenüber sehr widerspenstig zeigt, winkt ihm die Erziehungsanstalt.

Schweidnitz. Stadtttheater. — Zur Bebensmittelversorgung. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, den neuen Direktoren des Stadttheaters, Mrosauer und Sohn, 8000 Mf. weniger städtischen Zuschuß als bisher, d. h. nur 3000 Mf., zu bewilligen. Diese 3000 Mf. sollen für Theatervorwege verwendet werden. Ferner wurden zwei neue Mitglieder in die Theaterdeputation gewählt. — In der Woche vom 10. bis 16. Juli — aber nur in dieser Zeit — können die Inhaber der grauen Kartoffel-Ergänzungskarten in den hiesigen Bäckereien 1000 Gramm (zwei Pfund) Brot oder in den hiesigen Mehlspeisen 650 Gramm Mehl kaufen. Es werden in dieser Zeit nur 2 Pf. Kartoffeln abgegeben.

op. Schleidnitz. Selbstmord eines Lehrers. Bei Teilnahme erweckt hier der tragische Tod des in weitesten Kreisen der Bürgerschaft bekannten und geschätzten Lehrers Hermann Pankay. Von schweren körperlichen Leiden bedrückt, gab er sich freiwillig den Tod. Er fuhr nach Breslau und erhängte sich dort in einem Hotel. Lehrer Pankay, der 64 Jahre alt geworden ist, amtierte seit 39 Jahren an der hiesigen evangelischen Stadtschule.

Neurode. Das letzte Kind. Nunmehr ist auch das dritte Söhnchen des Steindruckers Richard Nasner von hier im Alter von 7 Jahren seinen am Sonnabend beerdigten Brüdern in die Ewigkeit gefolgt. Damit ist das Nasner'sche Geschlecht, das selbst an der Ruhr erkrankt in „Maria Hilf“ begründet, seines letzten Kindes beraubt worden. Es ruhen von ihm nun acht Kinder auf dem hiesigen Friedhofe.

Glatz. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters ist seit mehreren Monaten unbesetzt. Seit einigen sich Magistrat und Stadtverordnete bezüglich der Bevölkerung des zweiten Bürgermeisters dahin, daß ein Anfangsgehalt von 5000 Mf. festgesetzt wurde, welches dreimal um je 500 Mf. bis 6500 Mf. steigt. Die Ausschreibung der Stelle soll erst nach dem Kriege erfolgen.

der bergmännischen Sterbekasse für das Waldenburger Bergrevier, die vom stellvertretenden Vorsteher, Bergverwalter Leupold, geleitet wurde. Zum Schriftführer wurde Assistent Clemens Schmidt gewählt. Die Feststellung der Stimmen ergab die Anwesenheit von 114 stimmberechtigten Kassierern und Vertrauensmännern von insgesamt 381 stimmberechtigten Mitgliedern. Der Rendant und Geschäftsführer der Kasse, Bergwerksassistent Philipp Schmidt, erstellte alsdann den Geschäftsbericht für 1915, das 90. Rechnungsjahr. Von 37 451 Mitgliedern stehen etwa 8000 im Felde. Bis Ende Juni 1915 wurden an die Angehörigen von 842 infolge des Krieges gestorbenen 31 090 Mf. Unterstützung gezahlt. Die Einnahmen der Kasse im Rechnungsjahr 1915 betrugen: Mitgliederbeiträge 57 365,50 Mf., Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien 33 336,02 Mf., Abhebungen von Sparkassen-Guthaben 68 938,55 Mf., Rückzahlungen von Hypotheken-Darlehen 5000 Mf., dazu Kassenbestand Ende 1914 2 124,26 Mf., Gesamt-Einnahme 166 764,33 Mf. Ausgaben: Sterbegelder für 456 gewöhnliche Todessfälle 46 423,70 Mf., für 595 Kriegstodesfälle 21 005 Mf., Verwaltungsausgaben 4 072,20 Mf., Einlagen in die Sparkasse 46 560,04 Mf., neu erworbene Wertpapiere 44 385 Mf., sonstige Ausgaben 676,00 Mf., Gesamt-Ausgaben 163 672,08 Mf. Bestand Ende 1915: 3 092,30 Mf. Das Vermögen der Kasse setzte sich Ende 1915 zusammen aus: Barer Geldbestand 3 092,30 Mf., Sparkassen-Guthaben 11 821,49 Mf., Wertpapiere 108 000 Mf., Hypotheken-Aufzähle 658 900 Mf., zusammen 779 813,79 Mf., gegen das Vorjahr 761 224,26 Mf., mithin Vermögensvermehrung 18 589,53 Mf. Das Andenken der gesalbenen und verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Stühlen geehrt. Bergverwalter Langner berichtete für den Rechnungs-Prüfungs-Ausschuss, daß die Jahresrechnung eingehend geprüft und bei den Kassenprüfungen niemals Veranlassung zu irgendwelchen Erinnerungen sich ergeben hätte. Dem Geschäftsführer und dem Gesamtvorstand erzielte darauf die Versammlung Entlastung. Bergverwalter Leupold gedachte ehren der Verdienste des Ende Juni 1915 aus Gesundheitsrücksicht aus seinem Amt als Vorstands-Vorsteher ausgeschiedenen Obersteigers a. D. Otto Dötschel, der, seit 1876 im Vorstande tätig, sich um die Entwicklung der Kasse unschätzbare Verdienste erworben habe. Für alle seine Mühen und Arbeiten im Interesse der sozialen Sicht verdienstvollen Kasse soll Herrn Jäkel der Dank der Versammlung übermittelt werden. Nach den Neuwahlen besteht der Vorstand nunmehr aus: Bergwerks-Assistent Philipp Schmidt, Rendant und Geschäftsführer, Bergverwalter Leupold (Waldenburg), Vorstands-Vorsteher, Bergverwalter Fries (Hermsdorf), stellvertretender Vorsteher, Obersteiger Wächter, dessen Stellvertreter, Bergverwalter Wolf (Lehnwasser), Fahrsteiger Meißner, Hauer Ernst Karger, Hauer Amann, Bürghardt (Hermsdorf). Stellvertretende Vorstandsämter bekleidet: Steiger Böhm (Weißstein), Hauer Gustav Jäkel, Hauer Heinrich Scharf (Umwasser), Fahrsteiger Thässler (Weißstein). Dem Rechnungsprüfungsausschuss gehören an: Bergverwalter Dötschel, Steiger Bökel, Steiger Dötschel, Steiger Külpe, Hauer Beuschner. Nach der Wahl eines Unterchristus-Ausschusses für die Verhandlungs-Niederschrift wurde die Versammlung geschlossen.

— (Verein katholischer junger Männer.) Am Sonntag nachmittag hielt die Jugendabteilung eine Sitzung ab, in der zunächst für nächsten Sonntag ein Ausschlag nach Gräflin beschlossen wurde. Die Gründung von Turn- und Sporttruppen wurde in Aussicht genommen. Vom Oktober ab sollen regelmäßige Familienabende stattfinden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Sitzung hielt der Präses, Kaplan Poczatek, einen Vortrag über „Grundzüge der Festigkeit und Willensstärke“. Darauf folgte ein gemütliches Beisammensein. Die ältere Gruppe des Vereins war zu einer Abendstunde versammelt. In 14 Tagen soll ein Ausschlag nach dem Sattelwald unternommen werden. Am übrigen wurde die Tagesordnung der Jugendabteilung erledigt. Zum Schlus verlas der Schriftführer den Artikel „Was ein junger Mann religiös wert sein kann“. Darauf unterhielt man sich mit gemeinsamen Gedanken und ernsten und heiteren Vorträgen.

— (Gierkarten in Vorbereitung.) Die Versorgung mit Eltern einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Gierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen, ist, wie die „Kölnische Zeitung“ erahnt, jetzt beabsichtigt.

— (Unglücklicher Sturz vom Kirschbaum.) Am Sonnabend abend stürzte der etwa 19 Jahre alte Sohn der in der Charlottenbrunner Straße 13 wohnenden Frau Leuchtmann beim Kirschenpflücken auf dem Lagenberge so unglücklich vom Baume, daß er blutüberströmt liegen blieb und bewußtlos nach Hause geschafft werden mußte. Die inneren Verletzungen, die der junge Mann erlitten, scheinen recht bedenklicher Art zu sein.

Entstehung des Nagelungswahrzeichens in Bad Salzbrunn.

Am Sonntag vormittag erfolgte die feierliche Entstehung und Erstanagelung eines von der Fürstlichen Bade-Verwaltung gestifteten plastischen Bildes. Es ist eine symbolische Darstellung des Oberbürgermeisters und trägt die Jahreszahl 1801, als des ersten Jahres der medizinischen Anwendung des Brunnens.

Das Wahrzeichen hat in der Elisenhalle an der Westseite seinen Platz gefunden. Zur Feier hatte sich eine größere Anzahl von Ehrengästen und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nachdem die Fürstliche Kurkapelle den „Auszug der Blätter aus den Meistersängern“ von R. Wagner zum Vortrag gebracht hatte, hielt der Stellvertreter Brunnendirektor Dr. Wagner die Festrede. Es handele sich hauptsächlich darum, durch die Nagelung

Mittel aufzubringen für den Grundstock zur Noten-Kreuz-Stiftung in Bad Salzbrunn, deren Zweck darin besteht, den Kriegsteilnehmern, die aus dem Heeresdienst entlassen, aber noch nicht völlig wiederhergestellt sind, eine Badekur zu ermöglichen. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die heimischen Quellen weiter recht vielen heil- und segnendbringend sein mögen.

Auf Gottes Geheil aus der Tiefe geboren,
Den Leidenden Leid zu lindern erkoren.

Generalbevollmächtigter Regierungsrat a. D. Kondorff wies darauf hin, daß der Besitzer des Bades, Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß, an erster Stelle helfen will, an dem geplanten Opferwerk mitzuhauen und darum den Grundstein zu dem Fundament des Liebeswerkes gestiftet hat. Unsere Zeit fordert Opfer von jedem Mann. Es geht an das Martirium des Volkes, aus Wirtschaftsleben und ums Dasein. Ein schönes Ziel ist es, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen. Die Badeorte sind hierfür infolge ihrer Schäfe am Hellquellen, die sie bergen, ganz besonders berufen. Redner eröffnete die Nagelung; ihm schlossen sich weiter die übrigen Ehrengäste und Burgäste an. Während der Nagelung konzertierte die Kurkapelle.

— (Dittersbach. Die Kleintierzucht.) Hier gründeten die Eisenbahner einen Kleintierzuchtwerein, dem über 30 Mitglieder beitreten. Den Vorstand bildet Königlicher Bahnmüller 1. Klasse Mediger (Vorsitzender), Unterassistent Endler (Schriftführer) und Stangler Lehmann (Kassierer).

— (Gottesberg. Nagelung.) — Walsahet. Eine recht eindrucksvolle Feier war die Nagelung des Kriegswahrzeichens seitens der hiesigen Sanitätskolonne. Unter den Klängen der Bergkapelle begab sich der Verein auf den Promenadenplatz. — Der Walsahetsverein beschloß in seiner letzten Sitzung, nächsten Sonnabend eine Wallfahrt nach Altdorf zu unternehmen.

— (Hinter Zellhammer. Die Sommerferien an den Volkschulen dauern vom 14. Juli bis 18. August und die Herbstferien vom 26. September bis 16. Oktober.

— (Nieder Hermsdorf. Einwohner-Meldeamt wurden im Monat Juni 1916 59 Anmeldungen mit einem Zugange von 70 Personen (29 männliche und 41 weibliche), darunter 5 Familien, gemeldet. Hieron waren 41 evangelischer und 20 katholischer Religion. Anmeldungen konnten 78 mit einem Abzuge von 98 Personen (45 männliche und 53 weibliche), davon 7 Familien verzeichnet werden. Der Religion nach gehörten von den Bergbewohnern 58 der evangelischen und 40 der katholischen Konfession an. Umzüge innerhalb des Dorfes sind 49 mit einer Personenanzahl von 109 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 18 Geburten (7 männliche und 6 weibliche), wovon 2 aus evangelischen, 8 aus katholischen und 3 aus Mischfamilien sind, und 18 Sterbefälle (8 männliche und 5 weibliche). Der Religion nach waren 9 evangel. und 4 kathol. Ferner wurden beim Standesamt noch 1 Aufgebot bestellt und 4 Geschlechtungen vollzogen und zwar 4 rein evangelische.

— (Nieder Hermsdorf. Unterstützung.) — Schlosskollegen. An Kriegsfamilien-Mitfließung zahlte die Gemeinde im Juni 1916 in 618 Fällen 10 405,73 Mf. Hieron entfallen auf das Reich 13 420,33 Mf., auf den Kreis 2388,32 Mf. und auf die Gemeinde 587,08 Mf. — Die Sommerferien an den Volkschulen dauern vom 4. Juli bis 18. August und die Herbstferien vom 29. September bis 18. Oktober 1916. — Der Bergbaute Paul II. stahl einem Schlosskollegen einen Anzug im Werte von 50 Mf. und verkauft ihn an einen Altwarenhändler in Gottesberg für 6 Mf.

— (Weißstein. Eisernes Kreuz.) — Diebstahl. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Artillerie-Lieutenant Max Tieke, jüngster Sohn des Gutsbesitzers L. von hier. — Gestohlen wurden aus der früheren Teerhütte ein Bentner Speckstein sowie Handwerkszeuge.

— (Ober Salzbrunn. Prozeß der Gemeinde gegen den Fürsten von Pleß, worüber vor einiger Zeit berichtet wurde, wird jetzt von der Fürstlich Pleßschen Generaldirektion mitgeteilt, daß es sich tatsächlich nicht um einen neuen Prozeß der Gemeinde gegen den Fürsten handelt, dieser hat vielmehr vor 5 Jahren gegen die Veranlagung zur Umsatzsteuer für die Erwerbung des Grundstücks der Marthaquelle, die längst bezahlt ist, Klage erhoben und in diesem Prozeß jetzt Berufung eingelegt. Es handelt sich also nicht um ein Vorentsagen noch ausstehender, sondern um ein Zurückfordern schon bezahlter Umsatzsteuer.

— (Nieder Salzbrunn. Auszeichnungen.) Das Erinnerungszeichen für 25jährige treue Dienstzeit bei der Reg. Eisenbahn wurde dem Lademeister May von der hiesigen Station verliehen. — Für Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde dem ältesten Sohn des Lokomotivführers Boerner, welcher bereits für besondere Leistung mit der sächsischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, das Eisene Kreuz verliehen; auch sein jüngerer Bruder Ernst B. ist Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wettervorhersage für den 11. Juli.
Veränderliche Bewölkung, stellenweise noch Niederschläge.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Juli.

S. (Bergmännische Sterbekasse für das Waldenburger Bergrevier.) Im Saale des Balthofs „Glückhilf“ in Nieder Hermsdorf tagte am Sonntag nachmittag die ordentliche Mitglieder-Hauptversammlung

gleichen Stelle wie am Vormittag wieder in den Graben einzubringen, erbat sich Bizefeldweber Galeja die Erlaubnis, das Grabenstück wieder zu nehmen. Mit vier Mann von der 1. Kompanie und dem Füsilier Bialik (aus Paprotnia, Kreis Plesz) von der Reichswehr-Kompanie drohte er erneut auf die Franzosen ein und trieb sie mit Handgranaten über 40 Meter zurück. Dort harzte er mit dem Füsilier Bialik, welcher ebenfalls mit gutem Erfolg eine Anzahl Handgranaten warf, solange aus, bis die Komaroden hinter ihnen eine neue Sandbagbarrikade errichtet hatten. Erst als der Besitz des Grabens gesichert war, begaben sich die beiden erfolgreichen Handgranatenwerfer, vom langen Kampfe vollständig erschöpft, zurück.

Wäscheordnung auf den Straßenbalkons? In Berlin hatte der Lyceumklub bei den zuständigen Behörden angefragt, ob es nicht angängig sei, das Aufhängen von Wäsche zum Trocknen, sowie das "Sonnen" der Betten auch auf den straßenwärts gelegenen Balkonen zu gestatten; durch Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Wäsche werde an Seife gespart; auch fördere das Sonnenlicht die Volksgeundheit. Dem Verlangen des Klubs steht der § 109 der alten Straßenordnung entgegen, der "auf öffentlicher Straße, sowie an Türen, Fenstern und Balkonen, die straßenwärts gelegen sind, das Aufhängen von Wäsche, sowie das Sonnen, Klopfen und Ausstänzen von Betten und Matratzen, Fußdecken und dergleichen" verbietet. Das Polizeipräsidium hat jetzt, wie wir hören, die Reviere angewiesen, Anzeigen wegen Übertretung dieses § 109 nicht zu erstatzen, das Aufhängen nasser Wäsche auf den Balkonen usw. ist also fortan gestattet. Nach dem Vorgange Berlins wird nun zweifellos auch in andern Städten vorschriften werden, deren Straßenordnungen ähnliche Verbote enthielten. Schön wird es ja gerade nicht aussehen, wenn von hohem Balkon herab Bett- und Leibwäsche um die Wette im Winde plattieren. Gegenüber den Zweckmäßigkeitssprüchen werden die ästhetischen indessen während des Krieges zwar in den Hintergrund treten. Dagegen darf man erwarten, daß das Ausklopfen staubiger Gegenstände vom Balkon oder vom Fenster aus unterbleibt; andernfalls würden die Straßenpassanten belästigt und beschimpft werden, ohne jede ausreichende Veranlassung; nur der Bequemlichkeit würde gedient werden, und die verdient keine Förderung.

Ein neues treffliches Kriegstischgebet. Nach Notizen in den Tagesblättern hat die "Königliche Zeitung" auf ein Preisantragschreiben unter mehr als 150 Bewerbern einem Remscheider Rechtsanwalt den Preis zuerkannt für folgendes Kriegstischgebet:

"Herr, segne unser täglich Brot, Bewahr uns vor des Krieges Not; Mach unsrer Feinde Tui zu Spott, Errette uns, du großer Gott. Amen."

Dazu schreibt man uns: Wie dies Gebet selbst vorbildlich wird für die christliche Hausordnung, so ist es auch ein hocherfreuliches Zeichen der Zeit, daß eine politisch grohe Tageszeitung, wie die "Königliche" es ist, dieses Gebet ins Dasein gebracht hat und daß die politischen Tagesblätter ohne Unterschied ihres Standpunktes dieses Gebet verbreiten und freudig begrüßen.

Junggesellensteuern kann nur der Staat, nicht aber die Kommune in Preußen erheben. Nach dem Beispiel einiger deutscher, besonders sächsischer Gemeinden wollten auch preußische Städte den Versuch machen, Junggesellensteuern (Bedingungssteuern) einzuführen. Da jedoch nach dem kommunalabgabengesetz Gemeindesteuern nur in der Form von Zuschlägen zu den Einkommensteuern erhoben werden können und eine Abstufung nach dem

Familienstand in dem Gesetz nicht vorgesehen ist, so fehlt den Gemeinden für diese Steuer die rechtliche Grundlage. Nach dem augenblicklichen Stand der Gesetzgebung kann eine Junggesellensteuer nur vom Staat eingeführt werden.

Hundermillionenwerte von Mäusen vernichtet. Der ungeheure Flurschaden, den die Feldmäuse in Südtirol angerichtet haben, beträgt, wie der bekannte Zoologe Professor Grassi mitteilt, allein in den Provinzen Foggia, Bari, Potenza und Avellino 150 Millionen Lire. Die Gegenmaßregeln der Regierung sind verpätet und unwirksam.

uk. Vermittler: "Warum heiraten Sie das Mädchen nicht? Sie ist eine reine Perle!"

Kunde: "O, ja; aber ich möchte die Perlmutter nicht mit in den Koffer nehmen."

uk. Stilleute. "Aus Angesichtem ersehen Sie, geschätztes Auditorium, daß das Verbrechen nach dem Tode entschieden gesünder als das Verscharren ist . . ."

Tageskalender.

11. Juli.

1553: Moritz, Kurfürst von Sachsen, † infolge der am 9. Juli in Sievershausen erhaltenen Wunde (* 21. März 1521, Freiberg). 1657: Friedrich I., erster König v. Preußen (* als Friedrich III., Kurfürst v. Brandenburg (* 25. Febr. 1713). 1859: Friede zu Villafranca. 1896: Ernst Curtius, Altertumsforscher, † Berlin (* 2. Sept. 1814, Lübeck).

Der Krieg.

11. Juli 1915.

Im Westen wurde bei Souchez und um den viel umstrittenen Kirchhof von Arras geläufigt, ferner bei Combles und im Wald von Ailly, wo französische Angriffe in deutschem Feuer zusammenbrachen; bei Opern erlitten die Engländer eine Niederlage und bei Ammerzweiler wurden die Franzosen angegriffen und geschlagen. — Im Osten wurden russische Stellungen bei Lipino gesichtet und die Österreicher nahmen bei Busk am Bug einen russischen Stützpunkt. — Die Engländer vernichteten den in der Mündung des Ruisseau liegenden deutschen Kreuzer "Königsberg", der sich bis zum Eintritt von Munitionsmangel tapfer wehrte.

Literarisches.

Dinkelbühl, die ehemalige freie Reichsstadt, gehört zu den Städten in Süddeutschland, die, wie das bekannte Rothenburg o. T., ihre Altershülflichkeit fast unverändert in die heutige Zeit herübergetragen haben. Die "Gartenlaube" bringt in ihrem soeben erschienenen Heft 26 einen reich illustrierten Artikel über das uralte Städtchen. Aus dem weiteren Inhalt desselben heben wir hervor die Fortsetzungen der überaus spannenden und packenden Kriegserlebnisse "Im Torpedoboot gegen England", des Romans "Meine Tante Anna" von Hermine Böllinger und den illustrierten Aufsatz "Der Maulwurf" von Julius A. Haarhaus (Charakterbilder aus der deutschen Tierwelt).

Schlesische Geschichtsbücher. Inhalt der Nr. 3: "Schlesische Menschensteller" — eine Geschichtsabteilung. — Auf dem Hummelberg bei Neiße. — Aus der guten alten Zeit. — Mitteilungen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 160.

Waldenburg, den 11. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Er horchte auf, denn er glaubte, in seiner Nähe ein Geräusch vernommen zu haben wie von Schritten, die sich rasch entfernen. Und für einen Moment war es ihm auch, als hätte er zwischen den Stämmen, die sich schattenhaft und gespenstig aus dem Nebel hoben, eine dunkle Gestalt dahinhuschen sehen.

"Hörten Sie nichts?" fragte er. "Sollte sich jemand in unserer Nähe befinden und uns belauscht haben?"

Lilli schüttelte den Kopf. "Nein, hier ist niemand als wir beide." — Und dann nach einem kurzen Schweigen fügte sie hinzu: "Sie haben mir schlecht dafür gelohnt, Herr Imberg, daß ich Ihnen das Geheimnis meines Märchenschlosses verriet. Und wenn ich ein böses Herz hätte, wissen Sie wohl, was ich dann in diesem Augenblick denken würde?"

"Sie würden denken, daß es besser gewesen wäre, mich am Abend unserer ersten Wiederbegegnung in irgendeinen Abgrund stürzen zu lassen, statt mich mit eigener Gefahr auf den sicheren Weg zurückzuführen."

Eine leichte Bewegung ihres Kopfes sagte ihm, daß er das Rechte getroffen. Dann stand sie lange stumm und regungslos wie eine Statue, immer an ihm vorbei in den grauen Nebel starrend. Plötzlich aber schlug sie beide Hände vor das Gesicht und begann heftig zu weinen.

"Ah, wenn ich Sie doch hassen könnte", schluchzte sie, "recht von Grund meines Herzens hassen! Warum haben Sie sich in meinen Weg gedrängt, da Sie doch nur die Absicht hatten, mich namenlos elend zu machen?"

Ihr ganzer schlanker Körper wurde vom Übermaß der Aufregung wie vom Fieber geschüttelt. Ratlos stand Rudolf neben ihr, denn was hätte er jetzt noch sagen können, sie zu trösten!

Sie erwartete wohl auch keinen Trost mehr von ihm, denn mit wachsender Leidenschaftlichkeit stieß sie in einzelnen abgerissenen Worten hervor: "Sie haben mich belogen, als Sie mir sagten, daß Sie immer an mich dachten und daß Sie Sehnsucht danach hätten, mich wieder zu sehen! Ich war eine Lüdin, daß ich es Ihnen glaubte. Ach, wenn ich es doch nur damals gehört hätte — wenn ich es gehört hätte —"

Sie drehte sich mit einem Male wieder nach ihm um, und er blickte bestürzt in ihr zuckendes, von Tränen überströmtes Gesicht.

"Soll ich Ihnen sagen, was ich getan hätte, wenn ich an jenem Abend soslug gewesen wäre wie jetzt? Ich hätte Sie nicht elend umkommen lassen wie ein verirrtes Wild, aber unter der überhängenden Wand, da wo wir Hand in Hand auf dem schmalen Steg am Abgrunde hingen, da hätte ich mich mit Ihnen in die Tiefe gestürzt!"

In ihren Augen stand es geschrieben, daß es ihre wirkliche Überzeugung war, was sie da aussprach. Jedoch auch noch etwas anderes war darin zu lesen, etwas, das Rudolf in einen Tauemel des Entzückens versezt haben würde, wenn er es früher in ihnen entdeckt hätte. Jetzt aber war es zu spät — zu spät nicht nur um des unabwendbaren Verhängnisses willen, das sich seit gestern zwischen sie und ihn gedrängt, sondern zu spät vor allem, weil er mit einem gewissen Erstaunen unerhörlich inne wurde, daß dieses Verhängnis die lodernenden Flammen seiner Leidenschaft erstellt hatte bis auf das letzte Funken.

Die Schönheit dieses reizenden Geschöpfes, nach dem er sicherlich jetzt nur noch hätte die Hand auszustrecken brauchen, um es in seinen Armen zu halten, konnte wohl das schmerzliche Mitleid noch vertiefen, das er für sie empfand, aber sie bedeutete ihm jetzt keine lockende Versuchung mehr wie früher. Ihm selbst erschien diese ihm plötzlich zur Erkenntnis gekommene innere Wandlung rätselhaft und befremdlich, aber sie war eine Tatsache, die er sich nicht länger verheimlichen konnte.

"Run?" fuhr Lilli mit einem harten Aufschlagen fort, nachdem sie ein paar Sekunden lang auf seine Erwiderung gewartet hatte. "Ist es das nachträgliche Entsehen über die Gefahr, in der Sie sich da beinahe befunden hätten, was Sie so stumm macht? Oder haben Sie mir wirklich nichts — gar nichts mehr zu sagen?"

"Doch, Fräulein von Ranten, ich möchte Ihnen noch manches sagen, aber ich möchte es nicht tun, ehe Sie sich beruhigt haben. In Ihrer gegenwärtigen Stimmung würden Sie wahrscheinlich doch jedem meiner Worte eine falsche Deutung geben und würden für Gleichgültigkeit oder Herzlosigkeit nehmen, was — —"

Sie hatte nach dem unverhüllten Geständnis, das sie ihm soeben mit Augen und Mund gemacht, etwas ganz anderes erwarten müssen, und die demütigende Erkenntnis, daß sie sich getäuscht

habe, ließ sie zusammenzucken wie unter einem Peitschenhieb.

„Nein, ich will nichts hören“, fiel sie ihm wild in die Rede, „nichts — nichts — nichts! Gegen Sie — lassen Sie mich allein! Ich hasse Sie — es ist mir unerträglich, Sie zu sehen.“

Er versuchte umsonst, sie zu beschwichtigen, und als er darauf beharrte, daß sie jetzt mit ihm in das Tal hinunterginge, ließ sie plötzlich davon. Im nächsten Augenblick schon hatte der Nebel sie verschlungen, und Rudolf wußte nicht einmal, welche Richtung er einschlagen müsse, um sie zu verfolgen. Er suchte wohl noch eine Zeitlang nach ihr und rief wiederholt ihren Namen, aber er wußte von vornherein, daß es ein aussichtsloses Beginnen sei. Ohne Zweifel hatte sie den festen Willen, sich nicht von ihm finden zu lassen.

So blieb ihm denn zuletzt nichts anderes übrig, als sich auf den Heimweg zu machen, von bitterer Neue erfüllt, daß er seiner ersten Absicht untreu geworden war und ihrer Aufforderung überhaupt Folge geleistet hatte. Der Abstieg war noch mühseliger als das Heraufklettern, und fast überall, wo er den Fuß auf das nackte Gestein setzte, war er in Gefahr, auszgleiten. Aber er gewann doch nach und nach eine gewisse Sicherheit und kam glücklich bis an das Marterl über dem schroffen Absturz der Adlerwand.

Da löste sich unmittelbar hinter ihm eine dunkle Menschengestalt, die Gestalt eines großen, hageren Mannes, aus dem bergenden Schutz eines Felsenvorsprungs, hinter dem sie sich so lange verborgen gehalten hatte. Lautlos, mit unhörbaren Schritten, glitt der Mann auf Rudolf zu und plötzlich — der Ahnungslose befand sich eben hart an dem Geländer, das den schmalen Steig nach der Seite des furchtbaren Abgrundes habschützte — warf er sich mit der ganzen Kraft seines Körpers gegen den jungen Rechtsanwalt.

Rudolf stieß einen Schrei der Überraschung und des Schreckens aus und fuhr mit einer blitzschnellen, halb instinktiven Bewegung nach seinem hinterlistigen Angreifer herum. Es gelang ihm auch wirklich, ihn zu packen, aber der Wucht des unerwarteten Anpralls hatte der junge Mann doch nicht widerstehen können. Sie taumelten beide schwer und heftig gegen das Geländer.

Und die beiden kreuzweise übereinander gehängelten Stämmchen, aus denen es bestand, sehten ihnen keinen rettenden Widerstand entgegen. Ob es der langsam zerstörende Einfluß der Elemente, oder ob es eine verbrecherische Hand gewesen war, die ihre Befestigung gelockt hatte — jedenfalls gaben sie dem Stoße sofort nach und stürzten zugleich mit den beiden, sich jetzt im Falle eng umklammernden Menschenkörpern hinab in die schauerliche Tiefe.

11. Kapitel.

Atemlos, geisterbleich und mit angstentstelltem Gesicht war Lilli von Ranten gegen neun

Uhr in dem Hause erschienen, wo Rudolf Imberg wohnte. Als man ihr auf ihre hastige Frage sagte, der Rechtsanwalt sei um sechs Uhr fortgegangen und bis jetzt nicht zurückgekehrt, hielt sie der Wirtin, mit der sie sprach, einen Männerhut entgegen, den sie bis dahin hinter ihrem Rücken verborgen hatte.

„Kennen Sie das?“ fragte sie mit ganz tonloser Stimme.

Die Frau betrachtete die Kopfbedeckung von allen Seiten, dann meinte sie: „Ja, wenn mich nicht alles täuscht, ist es Herrn Imbergs Hut. Um Gottes willen, Fräulein, wie kommen Sie zu dem? Meinem Logierherrn ist doch nicht etwa ein Unglück zugestochen?“

Lilli lehnte sich gegen den Türpfosten. Sie zitterte am ganzen Leibe. „Wenn dies sein Hut ist, so ist er von der Adlerwand abgestürzt. Ich fand ihn oben neben dem niedergebrochenen Schuhgeländer.“

Die Vermieterin war eine entzückende Frau, und ihr Entsehen hinderte sie nicht, sofort alles zu tun, was sie auf eine solche Mitteilung hin für geboten hielt.

Winnen kürzester Zeit war das halbe Dorf alarmiert. Eine Anzahl von Männern, die mit allem Erforderlichen ausgerüstet waren, begab sich schleunigst in die nur für geübte Kletterer zugängliche Schlucht, aus der sich beinahe senkrecht die Adlerwand erhob. Lilli selbst war nicht mehr imstande gewesen, sich ihnen anzuschließen, denn ihre Kräfte hatten nur eben noch ausgereicht, die Schreckenkunde hinabzubringen. Sie hatte eines der Mädchen um ein Glas Wasser gebeten, aber noch ehe sie es an die Lippen gesetzt, war sie umgesunken, und man hatte die Ohnmächtige zunächst auf ein Sofa gebettet.

Sie war noch nicht aus ihrer tiefen Bewußtlosigkeit erwacht, als die Runde kam, man habe den abgestürzten Stadtherrn gefunden, aber nicht ihn allein, sondern noch einen zweiten, und sie hätten sich so fest umklammert gehalten, daß es nur mit Mühe gelungen sei, sie voneinander zu trennen.

Auf Tragbahnen brachte man beide in den Gasthof, wo jogleich mehrere Aerzte zur Stelle waren. Sie brauchten Ranten, der fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört und entstellt war, nicht erst zu untersuchen, um festzustellen, daß er auf der Stelle tot gewesen sein müsse. An Rudolf Imberg aber entdeckten sie zur größten Überraschung noch schwache Lebenszeichen. Die Hoffnungen auf die Erhaltung dieses Lebens freilich schienen bei der Art der Verletzungen, die man nun in sorgfältiger Untersuchung feststellte, äußerst gering. Der einheimische Arzt und die beiden fremden Kollegen, die sich unter den Sommergästen befunden hatten, stimmten darin überein, daß der arme junge Mann es höchstens noch ein paar Stunden machen könne, und daß er vor

seinem Ende wohl schwerlich noch einmal zur Be- stimmung kommen werde.

Da erschien plötzlich noch ein vierter Helfer in Gestalt eines berühmten süddeutschen Chirurgen, der erst tags zuvor in der Sommerfrische eingetroffen war, weshalb die Kollegen von seiner Anwesenheit noch keine Kenntnis hatten. Er untersuchte den Verunglückten noch einmal, und die Erklärung, die er dann abgab, setzte die anderen einigermaßen in Erstaunen. Denn während sie ziemlich einig gewesen waren, dem rettungslos verlorenen Patienten alle Manipulationen zu ersparen, die ihm nur überflüssige Qualen bereiten könnten, fasste der große Heilkünstler mit der ihm eigenen Energie seine Aufgabe sogleich von einem ganz anderen Standpunkte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Was wird aus der flämischen Universität?

Kommt die flämische Universität in Gent zu stande oder nicht? Ueber diese Frage meint ein Korrespondent des „Nieuwe Courant“, der in Gent mit Deutschen, Niederländern und Belgern gesprochen hat, daß niemand sie heute beantworten könne, wahrscheinlich auch Bissing nicht. Die Meinung der Blamen sei geteilt: die flämisch gesinnten seien überzeugt, daß die Bestrebungen der deutschen Regierung in der Richtung der eigenen flämischen Wünsche gehen, die belgisch gesinnten meindagegen, die deutsche Unterstützung bringe der flämischen Sache den schwersten Schaden, und wollen deshalb keine Gunst aus Deutsches Hand annehmen. Sie sehen voraus, daß Deutschland schließlich besiegt werde und Belgien räumen müsse, und befürchten, daß flämische Vereinigungen mit dem deutschen Feinde dann von den Franzosen an der flämischen Bewegung selbst gerächt werden. Im Gegensatz dazu ist die flämische Partei überzeugt, daß Deutschland nicht besiegt werde und daß Belgien nach dem Kriege in irgendeiner Verbindung mit Deutschland bleiben werde. Die Annahme der deutschen Hilfe könne also der „Bevlaamfing“ niemals von Nachteil sein und man solle deshalb mit der Förderung der flämischen Kultur keinen Tag warten.

Das sind die Meinungen innerhalb der flämischen Bevölkerung. Anders steht es mit den Professoren, Privatdozenten und Lektoren der Universität. Diese haben die Frage der deutschen Regierung, ob sie in flämischer Sprache lehren wollen, fast alle verneinend beantwortet, weil die belgische Regierung in Havre noch nicht zugestimmt hat. Zwei deutschfeindliche Professoren sind in Deutschland interniert worden, den übrigen wurde ihr Gehalt weiter gezahlt. Seit dem 1. Mai ist die australische Sprache der Universität nicht mehr das Französische, sondern das flämische. So steht die Sache heute.

Von Haus und Hof.

Das grausame, räuberische und wahrhaft barbarische Gesetz über die Enteignung der deutschen Bauern, die seit 100 Jahren und länger in Rußland leben und die fleißigsten und treuesten Untertanen des zaristischen Staates sind, war bisher nicht ausgeführt worden, weil man nicht wußte, wie man die Sache anfassen sollte, ohne der russischen Volkswirtschaft den schwersten Schaden zuzufügen. Insbesondere fürchtete man, wie Dr. E. Jenny im „Tag“ schreibt, von dem Verlauf von etwa 7 Millionen Hektar besten Bodens, der alsdann auf den Markt geworfen würde, einen furchtbaren Sturz der Güterpreise. Die Reicher haben aber nicht nachgelassen und so ist die unheilvolle Bewegung in vollen Fluss gekommen.

Aus dem einzigen Gouvernement Thessalon wird gemeldet, daß 2026 deutsche Besitztümer mit 833 000 Deihäften Oberfläche, das sind etwa 915 000 Hektar, enteignet seien! Da der gesamte deutsche Kolonistenbestand in diesem Bezirk auf etwa 1 250 000 Deihäften gesäßt wird, so wären bereits am Drittel den rechtmäßigen Eigentümern entzogen! Die Russen nennen das Enteignung. Da aber Enteignung in zivilisierten Staaten die volle Entschädigung für das abgenommene Gut bedeutet, so erscheint hier viel eher der Ausdruck „Vercurbung“ am Platze. Der erzielte Durchschnittspreis beläuft sich nämlich auf 93,5 Rubel für die Deihäfte. Da aber der Bodenpreis in jenem Gouvernement vorsichtig zu 230 bis 250 Rubel einzuschätzen ist und dementsprechend die Belebungswerte der dortigen soliden Grundschuldbanken sich zwischen 90 und 150 Rubel bewegen, so ist anzunehmen, daß fast sämtliche Güter zum Betrage der ersten Hypothek in die Hände der neuen Besitzer übergegangen sind.

Dieser neue Eigentümer wird in der überwiegenden Zahl der Fälle der Fiskus, vertreten durch die Bauernagrobank, gewesen sein. Somit wird an den Städten deutscher Tüchtigkeit und Kultur sehr bald das graue Gewimmel russischer Bauernwirtschaften mit ihrer stumpfen Lastheit das Land überwuchern. Die deutschen Eigentümer aber haben, wie aus obigen Zahlen anzunehmen ist, meist wohl als Bettler Haus und Hof verlassen müssen. Denn mit die wenigsten Güter werden infolge des starken Ausdehnungsstrebes des deutschen Bodenbestandes unbelastet gewesen sein. Und da der Kaufpreis nicht einmal an die untersten Grenzen der erstenliegenden Belebung heranreicht, so ergibt sich der obige traurige Schluss: Die abziehenden Deutschen sind allesamt Bettler geworden.

Kleine Notizen.

Heldenhafter Handgranatenkampf. Am 9. Februar 1916 erfuhr der Vizefeldwebel Galeja (aus Egerseld, Kr. Rybnik) von der Maschinengewehr-Kompanie Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11, als er auf dem Wege war, die Maschinengewehre seines Buges nachzusehen, daß ein am rechten Flügel stehendes Maschinengewehr durch eine schwere feindliche Mine zerstört sei und daß die Franzosen an dieser Stelle in den vorderen Gräben eingedrungen seien. Sofort ergriff Galeja einen Sack mit Handgranaten und eilte, begleitet von dem Grenadier Postuscha von der 3. Kompanie, nach der gefährlichen Stelle. Von einer Sandstachbarrikade aus, die den Graben gegen den Feind absperre, warf er seine Wurfschäfte mit so guter Wirkung zwischen die Franzosen, daß diese zu Gänze zurückgingen. Dann eilte er mit seinem Begleiter dem weichenden Gegner nach und trieb ihn über 80 Meter im Graben vor sich her. Durch gut geworfene Handgranaten wurden viele Franzosen getötet oder verwundet; einer, der über das freie Feld zu entkommen versuchte, fiel durch einen Schuß aus Postuschas Gewehr. Bei dem überstürzenden Zurückgehen entstand beim Gegner ein Brücke; gleich warf Galeja eine Anzahl Handgranaten dorthin, deren Sprengwirkung große Verluste verursachte. Jetzt waren aber die Handgranaten alle geworden, und gleichzeitig wurde Grenadier Postuscha verwundet, so daß er zurückgehen mußte. Trotzdem hielt der tapfere Galeja allein im Graben aus und hielt sich durch Werken der nicht explodierten Handgranaten den Feind vom Leibe. Zwei verwundete Grenadiere von der 3. Kompanie, die er durch sein mutiges Vorgehen vor der französischen Gefangenschaft bewahrt hatte, trug er einen nach dem andern zurück. Aus einem Unterstande holte er drei Franzosen, die sich dort verstaut hatten, heraus und nahm sie gefangen; ferner erbeutete er einen Telephonapparat und ein feindliches Augenhandsgranatengewehr. Als es dem Gegner am Nachmittag des selben Tages gelungen war, an der